

Hilfsdienstpflichtige vor!

Die Organisation des vaterländischen Hilfsdienstes. Die letzterzeit erfolgten Aufrufe haben eine durchgreifende Wirkung gehabt, sie haben aber bei dem weitausgehenden Bedarf noch eine genügende Zahl freiwilliger Hilfsdienstpflichtiger aufgebracht zur Ausbildung von Militärpersonen, zur Freimachung für die Front oder als Reservekräfte für die Kriegsindustrie. Eine sehr wichtige Aufgabe ist auch die Deckung des Arbeiterbedarfs in der Landwirtschaft. Die Erntearbeiten stehen bevor. Die Arbeitskräfte reichen natürlich nicht aus; die weitausgehende Zahl der Hilfsdienstpflichtigen ist zu gering. Die Landwirtschaft hat die Möglichkeit, die Arbeitskräfte zu decken, indem sie die Erntearbeiten durchführt, in ihrer Vollendung. Auch dort ist der Bedarf an Arbeitskräften. Dazu kommt der Bedarf der Transportunternehmungen und Verkehrsgelegenheiten nach Arbeitskräften. Angesichts dieser Sachlage ist es sehr dringend, daß die Hilfsdienstpflichtigen, auf Grund von Einberufungen die nötigen Arbeitskräfte herbeiführen.

Nach einer neuen Ministerialverordnung sollen die Hilfsdienstpflichtigen nach folgenden Grundlagen einberufen werden: Die Hilfsdienstpflichtigen von 18-49 Jahren sind durch ein Kartotelsystem erfasst worden und sind nunmehr verpflichtet, sich zu melden. Ausgenommen sind die auf Grund des § 2 des Gesetzes bereits einberufenen Leute, d. h. die in Wehr-, Sanitäts-, Gemeindefeld- und Hilfsdienstpflichtigen, Ärzte, Tierärzte, Jagdwärter, die in der Land- und Forstwirtschaft, in der See- und Binnenfischerei, bei den Straßenbahnen, auf den Eisenbahnen, in den Berg- und Hüttenbetrieben, in den Zucker- und Molkereifabriken Beschäftigten; außerdem sind die Kriegsanstalten ermächtigt zu entscheiden, welche Betriebe außerdem noch ausgenommen bleiben sollen. Alle übrigen sind im wehrpflichtigen Alter einberufen zu werden. Außerdem gibt es noch Wehrpflichtige im Alter von 17-48 Jahren, die vom Heeresdienst ausgenommen oder zeitweilig zurückgestellt oder untauglich sind; diese Leute werden von den Erntekommissionen erfasst.

Das sind die Grundlagen, die den Einberufungsmaßnahmen am 1. April zur Verfügung stehen werden. Die Kriegsanstalten übersehen mit Hilfe der Arbeitsnachweise, wo es an Arbeitskräften fehlt und entscheiden, woher sie heranzuziehen sind. Das Gesetz schreibt vor, daß die Einberufungsmaßnahmen, Wohnort, Gesundheit und bisherige Tätigkeit der Hilfsdienstpflichtigen geprüft werden sollen. Jedes werden unvermeidbare Härten nicht zu umgehen sein. Denn endgültig entscheidend ist natürlich die Frage: Wo liegt der Mann dem Vaterlande am meisten wertvoll? — und nicht: Wo ist es für ihn am bequemsten? Bei gleichen Verhältnissen gehen Jüngere vor Älteren, Unverheiratete vor Verheirateten. Die Meldungen der Einberufenen ist wie folgt festgesetzt: Zuerst kommen die sich freiwillig Meldenden, dann die zur Zeit gar nicht oder nur teilweise Beschäftigten, endlich die Vollbeschäftigten, die in ihrer jetzigen Tätigkeit einen wehrlichen, jugendliche und ältere Kräfte erzeigen werden können. Solange als möglich wird von der Einberufung derjenigen abgesehen werden, deren Ernteziele eine schwere volkswirtschaftliche Schädigung zur Folge hätte, sowie derjenigen, die durch langjährige Wehrdienstleistungen gebunden sind, und der Dienstpflichtigen, sofern sie eine Tätigkeit ausüben; auch wenn diese aus dem Grund des erwähnten § 2 des Gesetzes liegt. Die Einberufungsmaßnahmen müssen sich an die Staats- und Gemeindebehörden, Berufsvertretungen usw. wenden und deren Zustimmung einholen. So hofft man unvermeidbare Härten nach Möglichkeit zu verhindern.

Unter allen Umständen aber muß das Ziel aufrecht erhalten bleiben: Die notwendigen Arbeitskräfte müssen beschaffen werden. Es bedarf daher nur dieser ersten Anregung zur Erfüllung der höchsten vaterländischen Pflicht an das Heer der Heimat, um die Häuten zu fällen, die im Laufe des Ausbaues der Organisation des Hilfsdienstes sich herausgestellt haben. Jeder, der noch nicht oder nicht genügend für vaterländische Zwecke befaßt ist, handelt zugleich auch in seinem eigenen Interesse, wenn er nicht die Einberufung am 1. April abwartet, sondern sich unverzüglich für den Posten meldet, auf dem er dem Vaterlande am meisten glaubt nützen zu können. Ausdrücklich sei nochmals betont, daß die landwirtschaftlichen Arbeiten allen anderen vorangehen. Wenn man der Ernte auch kommen und wie gewöhnlich auch ausfallen mag; in dem Wirtschaftsjahr 1917/18 sind wir in jedem Falle auf die Ernterückstände der englischen Scholle angewiesen. Dann kommt der Ersatz der Freimachung von Militärpersonen für die Front und zur Verwendung als Sacharbeiter. In dritter Linie kommen die Bedürfnisse der Verkehrsanstalten, der Wehrdienstleistungen usw. in Betracht.

Wir wollen dem Auslande auch diesmal zeigen, daß die Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßnahmen in

Deutschland nicht notwendig ist, wenn es sich nur die Verteidigung von Leben und Ehre des Vaterlandes handelt, gleichviel ob durch Arbeitsleistung im Heimatbeere oder durch Hingabe von Blut und Leben im Kampfe an der Front.

Kriegsartikel

Beschlagnahme aller Eisenbahnwagen in England.
Eine Haager Meldung zufolge sollen in England die etwa 600 000 Eisenbahnwagen, die sich noch im Privatbesitz großer Gesellschaften, so z. B. der Bergwerke befinden, für den Staat eingezogen werden. Für die Eisenbahnwagen, die sich im Besitze der Eisenbahngesellschaften befinden, ist bereits eine ähnliche Verfügung getroffen worden.

Dänische Ausfuhr nach England wieder im Gange?
Die Kopenhagener Blätter laut „D. L. A.“ melden, haben die Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der dänischen Lebensmittelausfuhr nach England nun mit dem Ergebnis geendet, daß die Ausfuhr sofort wieder beginnt. Am Montag sind eine Anzahl Schiffe nach Norwegen abgegangen, von wo sie weiter nach England geschickt werden sollen.

Dämmernde Einsicht in England.
Der „New Statesman“ erklärt laut „D. L. A.“, es sei durchaus keine trübe Erwartung Deutschlands, daß es England durch Abschneiden der Zufuhr zwingen werde, über den Frieden zu verhandeln. Das Blatt meint: Wir werden keinen Winter mehr abwarten und die deutsche Regierung hat das Mittel des Blockades mit Recht benutzt.

Einseitige Land- und Seemacht für das britische Reich.
Wie man laut „D. L.“ aus englischer Quelle vernimmt, werde in der nächsten Zusammenkunft der Spitzen des britischen Imperiums der Plan der Bildung einer einseitigen allgemeinen Wasser- und Landarmee in England und sämtlichen Dominionen mit Einschluß von Kanada und Australien nach dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht vorgelegt werden.

Politische Rundschau.

Zur Feier des 50jährigen Bestehens der national-liberalen Partei trafen Telegramme ein vom Reichskanzler, vom Staatssekretär Helfferich, vom Kriegsminister v. Stein und dem Außenminister. Von den Reichstagsfraktionen sandten Glückwünsche die Konserverativen, das Zentrum, die fortschrittliche Volkspartei und die Fraktion der Reichspartei. Auch von dem durch Krankheit an der Teilnahme an der Feier verhindert Abgeordneten Wassermann war ein Glückwunschtelegramm eingelaufen. — Zu einer feierlichen Gedenkfeier hatten sich am Mittwochabend in der Wandelhalle des Reichstags die Mitglieder der national-liberalen Reichstags- und Landtagsfraktionen eingefunden, wobei Abg. Stresemann über die zukünftigen Aufgaben der Partei sprach.

Der französische Optimismus ist unberechtigt, so riesengroß auch die Summen sind, die wir aufzubringen haben. Er erklärt die „All. Ztg.“ in einem längeren „Kriegsnotizen und Steuern“ überschriebenem Artikel. Unsere militärische Lage gibt uns die Sicherheit, daß sich unsere Feinde an der Wiederaufrichtung beteiligen müssen und unser Verhalten im Krieg hinter der Front bietet die Aussicht, daß wir nach dem Kriege erheblich mehr leisten und deshalb auch zahlen können, als in unserem letzten Aufstieg bis 1914. In Zahlen läßt sich das etwa so ausdrücken: Wenn wir nach dem Kriege allein im Reich einen Ausgabeetat von 15 Milliarden Mark haben werden, so wird davon doch etwa 1/3 durch eine Kriegsentwässerung gedeckt werden. Die übrigen bleibende Summe wird sich allmählich verringern, während die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bevölkerung sich durch vermehrte Arbeit heben wird. Den Grundgedanken, die direkte Steuer den Einzelstaaten, die indirekte dem Reich, wird man wohl aufgeben müssen. Rückwärtslos zugreifen sollte die Reichsregierung bei der Bekämpfung jeglicher Luxusbetriebe.

Das Schicksal der Kolonialdeutschen

und Kamerun und Togo.
Erst allmählich wird es möglich, das regelrechte System englischer und französischer Barbareien in der Kriegsführung sowie der Mißhandlungen deutscher Kriegsgefangener durch unsere Feinde zu erkennen. Die achte Mitteilung des Reichskolonialamts über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten wirkt grelle Streichlichter auf den Charakter unserer Feinde, die auch im Kampfe um Kamerun ihren schwarzen Hilfstruppen an Grausamkeit nicht im geringsten nachstehen wollen. Ein englisches Kriegsgericht in Bango sprach über den Vieschwebel B. ein „Schuldig“, weil man bei einem farbigen Begleiter Halbmaniesgeschosse gefunden hatte, die B. lebendig zu Kadaweden mit sich führte.

Reiseführer konnte man bei Angestellten nicht, aber es lag im englischen Interesse, die Verweigerung von Munition durch die englischen Truppen nachzulegen zu können, nachdem der Gebrauch völkerrechtswidriger Munition durch die englischen Truppen in Gefechten einwandfrei von deutscher Seite nachgewiesen worden war. Alle Versuche, den deutschen Hilfstruppen gleiche Völkerrechtsverletzungen nachzuweisen, entbehren an sachlicher Grundlage.

Immer wieder wird in den feindlichen Kriegsberichten der Vorwurf babarischer Kriegsführung gegen die Offiziere unserer Schutztruppe erhoben. Sie werden belaudigt, unschuldige Eingeborene Kameruns gemordet zu haben. In Wirklichkeit jedoch waren dies Verbreiter, und als solche sind sie bestraft worden. Die deutschen Offiziere waren nur Vollstrecker des Befehles, das in so erster Zeit auf das schärfste gehandhabt werden muß. Welches Gesetz schrieb aber feindliche Offiziere vor, in Garua deutsche Eingeborene hinrichten zu lassen, weil sie den französischen Verlockungen widerstanden und der deutschen Regierung aus innerem Pflichtgefühl die Treue bewahrt hatten?

Die schon in Kamerun geübte Politik der Austreibung und Vernichtung des Deutschen wurde auch auf Togo übertragen. Die in Form der Liquidation geforderte Vernichtung deutscher Geschäfte zusammen mit der zwangsweisen Entfernung der deutschen Kaufleute und Pfleger ist eine Gewaltmaßregel, die nicht etwa, wie es eine heuchlerische Proklamation vom 29. Januar 1916 behauptete, vorwiegend durch militärische Notwendigkeiten hervorgerufen war, sondern lediglich durch Neid gegen die wirtschaftliche Stellung der Deutschen in Togo diktiert wurde.

Hinsichtlich der deutschen Kolonialgefangenen aus Kamerun und Togo war zwischen der deutschen und französischen Regierung ein Abkommen getroffen worden, das beim Vorhandensein bestimmter Krankheiten die Hospitalisierung der gegenseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen in der Schweiz vorsieht. Im November 1916 war eine Schweizer Aergerteilkommission in Frankreich tätig, um gemäß diesem Abkommen sämtliche Kolonialdeutsche in den Gefangenenlagern auf die Notwendigkeit der Hospitalisierung in der Schweiz zu untersuchen. Danach war die Erwartung begründet, daß wenigstens der größte Teil der Kolonialdeutschen Ende des Jahres 1916 zur Hospitalisierung in der Schweiz einreisen würde. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Nur 7 von ihnen sind im Dezember 1916 in der Schweiz angekommen. Etwa 380 werden noch jetzt in Frankreich festgehalten. Wenn ein noch mäßiger Versuch, bei der französischen Regierung zu erwirken, daß sämtliche noch in Frankreich befindlichen Kolonialdeutschen in Austausch mit einer entsprechenden Anzahl Kolonialfranzosen nach der Schweiz verbracht werden, nicht zum Ziele führt, werden deutscherseits andere Maßnahmen ergriffen werden.

Vermischtes.

Lebensmittel-Razzia auf den Berliner Bahnhöfen.
Das Vorgehen des Kriegswirtschaftsamt gegen die heimliche Einfuhr von Lebensmitteln in Form von Reisepäckchen hat diesem Amte Anlaß gegeben, in zwei Nächten der letzten Woche den Schlesienschen Bahnhof und den Bahnhof Alexanderplatz in Berlin durch Beamte überwachen zu lassen. Es wurden vorläufig etwa 150 Personen festgehalten und ihr Gepäck einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Dabei wurden beschlagnahmt insgesamt etwa 4 Zentner Schinken, 4 Zentner Butter, 4 Zentner Käse, über 20 Zentner frisches Fleisch, gegen 20 Zentner Geflügel, 1 Zentner Rantunen, 28 Schok Eier, über 1 Zentner Butter, etwa 8 Zentner Nüsse, 2 Zentner Erbsen, 1 Zentner Graupen, 2 Zentner Bohnen, ein Viertel Zentner Zucker. Einem Reisenden wurden 8 Zentner Seife abgenommen, einem andern über 30 Kilogramm Gummi. Während Seife und Gummi den hierfür zuständigen Kriegsstellen übergeben worden sind, sind die Lebensmittel, zu deren Fortschaffung mehrere Passanten nötig waren, teils dem Magistrat in Berlin zur Verpflegung der städtischen Bevölkerung, teils der Lebensmittel-Abteilung des Waffen- und Munitionsbeschaffungs-Amtes für die Schwerarbeiter zur Verfügung gestellt worden.

Wenn sie die deutsche Regierung nicht hätten! Eine in Uccle bei Brüssel wohnhafte Belgierin schrieb am 10. Februar 1917 an ihren in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Sohn, einen Baubeamten, u. a.: Hier geht noch immer alles sehr gut, und ich hoffe, daß Du so wohlhaft bist wie wir und es Dir an nichts fehlt. Das ist alles, was wir für den Augenblick wünschen können, indem wir das baldige Ende des Krieges erwarten. Ich bin der besten Hoffnung, mehr zu finden, daß es nicht mehr lange dauert. Alle Welt hat genug vom Kriege; nur die Bucherer möchten, daß er noch recht lange währe; denn sie machen dabei ihr Geld. Wenn wir nicht die deutsche Regierung hier hätten, wären wir schon lange vor Hunnery gestorben.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Meyer.

Nachdruck verboten.
Von Holm hatte eine glückliche, hitzige Krankheit im letzten Jahre seines Vaters erlebt und nie gemerkt, daß das Haus, das Familie sein Stiefvater und seine jüngeren Geschwister sein Stiefvater und Stiefbrüder waren. Als junge Witwe hatte seine Mutter Herz und Hand des Mannes geschieden, vielgeliebten Arztes Dr. Elmerstein anvertraut, dessen ganzes Dichten und Trachten auf Verwirklichung der Not der Armen gerichtet war, und der nie losließ, bis er das Glend mit leeren Händen betrat. Seine glücklichen waren immerhin bedeutend genug, um seiner Witwe einen behaglichen Wohlstand zu sichern, aber er hatte keinen Liebling, und wäre seine Gattin nicht eine glückliche, paradiesische Hausfrau gewesen, so hätte der Wohlstand nicht so leicht auf dem Wege der Vererbung an die Kinder übergegangen.

Ein unglückliches Jahr war Walter Holm verheiratet, aber weder seine Eltern, noch seine Geschwister hatten die Verbindung mit der launenhaften Emma nicht gern zu sehen. Niemand konnte aber einen willigen Schwand zur Auflösung der Verbindung angeben, denn Emma war ein Mädchen, weil sie arm war, sich durch Unterwerfung an die eigene Willkür liebt, was doch nur ehrenwert, wenn man noch wollte es der Familie Elmerstein nicht geben, ihr volles Vertrauen zu schenken. Anfänglich war die Verbindung Walters sehr gerne gesehen, da sie zu einer Zeit geschah, in der der junge Jurist fast der Verfallung nahe war. Sein Freund Buchardt, dem er sich nicht mehr wie einen Bruder liebte, hatte ihn in der unglücklichen Weise betrogen. Er hatte ihn veranlaßt, seinen Namen unter einen Wechsel von zwanzigtausend Mark zu setzen mit der falschen Vorspiegelung, daß er zu einer reichen Tante reisen wolle, um das Geld zu holen, welches in einigen Tagen fällig war. Holm hatte seinen Freundes jedesmal in überreichlicher Weise die Mittel erhalten, und dabei schämte er sich auch sel-

nen Augenblick. Doch die Zeit verstrich, sein Freund Buchardt kam nicht wieder; Holm schrieb einen Brief nach dem andern, alle kamen unerschlossen zurück; er wußte ihm nach; verzweifelnd, weder die Eltern, noch die reiche Tante wollten von dem verschwundenen Jüngling etwas wissen, ebenso wenig davon denken, den unerschriebenen Wechsel einzulösen.

Das war zu viel für den vertrauensfertigen, lebensfrohen Holm. In dumpfer Verzweiflung kehrte er heim, und selbst die trostlichen Zusprüche seiner Eltern, die Versicherung seines Vaters, daß er sofort den Wechsel bezahlen werde, vermochten nicht, ihn für den Verlust seines Freundes zu entschädigen.

Da trat mit der Verlobung ein Wendepunkt in seinem Leben ein; er wurde wieder heiter und nahm mit neuen Kräften den Kampf mit dem Leben auf, der ihm schließlich dadurch ersichert wurde, daß er sich selbst das Besondere gegeben hatte, nach und nach seinem Vater die vorgestrichene Summe zu ersetzen. Dieser Gedanke drückte ihn oft darnieder und demütigte ihn in seiner Tätigkeit; auch jetzt, als er an diesem Weihnachtsabend durch Schnee und Sturm seiner Wohnung zuschritt, lagerte sich der Gedanke an seinen treulosen Freund wie ein Schatten auf seine Seele.

„Ich habe keine Mitleid“, dachte er bei sich selbst. „Warte nicht denken, ich sei bei Emma, und da wir unsere Weihnachts-Verheerung doch erst morgen haben, wird mich niemand vermischen; zum Abendessen komme ich immer noch früh genug.“

Baldlich fiel sein Auge auf ein prachtvolles Armband in hell erleuchteten Schaufenster eines Juweliers. Er betrachtete es einen kurzen Augenblick; es lag so glänzend und hell in einem schwarzen Sammet-Stuhl, daß er dem Wünsche nicht widerstehen konnte, es für waren so viele Käufer dort, daß er eine geraume Zeit seine Braut zu kaufen. Er trat in den Laden, aber es waren keine.

Dicht an seiner Seite stand ein junges Mädchen mit einem bleichen, schmalen Gesichtchen, aus dem ein paar glänzende Augen hervorleuchteten. Ihre Kleidung war nur dünn und lachselnig und kaum hinreichend, ihre

Glieder genügend vor Kälte zu schützen. Holm schaute in dieses Gesicht mit ihr; sie war seiner Meinung nach viel zu jung, und trotz ihrer dürftigen Kleidung viel zu armütig, um so spät am Abend allein auszugehen, und er wunderte sich, daß sie reich genug sei, um am Weihnachtsabend ihre Einkäufe in einem Juweliersladen zu machen. Aber er sollte bald merken, daß das junge Mädchen nicht in der Absicht gekommen war, zu kaufen, sondern zu verkaufen. Sie hielt dem Besucher einen Ring entgegen und fragte leise nach dem Wert desselben.

„Er ist schon sehr dünn und abgetragen“, erklärte der Mann nickend, „auch fehlt ein Steinchen in der Mitte. Ich kann nur den einfachen Goldwert dafür zahlen, wenn Sie den haben wollen.“

Wenig war sie damit einverstanden, denn schweigend reichte sie den Ring hin. Holm sah, daß sie nur wenig Geld dafür bekam; wie viel es war, konnte sein Auge nicht so schnell erkennen, da das junge Mädchen es sehr hastig ergriff und dann auf die Straße eilte. Er selbst war mit seinem Handel in einem Augenblick fertig, steckte das prächtige Armband in die Tasche und verließ den Laden. Das junge Mädchen war nur wenige Schritte vor ihm und er sah mit Entrüstung, daß sie von einem hohen, vielleicht angetrunkenen Gesellen aus belästigt und wider Willen verfolgt wurde.

„Ich will Sie begleiten, ja, ich will, mein Kind“, sagte der Bittling und versuchte, den Arm des jungen Mädchens zu erfassen.

„Halt!“ rief jetzt Holm mit lauter Stimme. „Lassen Sie die junge Dame los; sehen Sie denn nicht, daß sie Ihre Begleitung nicht wünscht!“

Der Trunkenbold ließ sein Opfer nicht los; mit lallende Sprache stieß er unverständliche Worte hervor, so daß das arme Mädchen wie Epenlaub an allen Gliedern zitterte. Mit einem kräftigen Rud stieß er den lästigen Gesellen zur Seite; der konnte sich auf seinen unsicheren Beinen nicht mehr halten, taumelte und fiel zu Boden.

Fortsetzung folgt.

Juder-Ausgabe am Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. März von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittelkarte und zwar bei:

- | | |
|---------------------------|---------------|
| 1. Consum-Verein | No. 1-70 |
| 2. Müller, Jakob | No. 71-163 |
| 3. Petry, Carl | No. 164-262 |
| 4. Benzel, Nikolaus Ww. | No. 263-328 |
| 5. Czapek, Anton Ww. | No. 329-405 |
| 6. Hahn, Heinrich Ww. | No. 406-489 |
| 7. Hennemann, Heinrich | No. 490-593 |
| 8. Kipper, Lorenz | No. 594-679 |
| 9. Zimmermann, Georg | No. 680-754 |
| 10. Stippler, Friedr. Ww. | No. 755-832 |
| 11. Becker, Carl | No. 833-911 |
| 12. Phildius, Albert | No. 912-1020 |
| 13. Fröhling, Carl | No. 1021-1080 |
| 14. Zimmermann, Jakob | No. 1081-1115 |

Auf jede Person entfallen 900 Gramm.
Der Preis beträgt für gestohlenen und Kristallzucker 32 Pfennig für das Pfund und für Würfelzucker 36 Pfennig für das Pfund.

Fleischverkauf

am Mittwoch, den 7. März 1917 von Nachmittags 1 1/2 Uhr ab für die Inhaber der Lebensmittelkarten No. 1-1115 und zwar:

- bei Metzgermeister Schmidt
 - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 170-131
 - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 130-91
 - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 90-46
 - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 45-1
- bei Metzgermeister Kiltb
 - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 410-361
 - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 360-311
 - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 310-261
 - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 260-211
 - von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 210-171
- bei Metzgermeister Oppenheimer
 - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 740-700
 - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 699-660
 - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 659-620
 - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 619-580
 - von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 579-540
 - von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 539-500
 - von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 499-450
 - von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 449-411
- bei Metzgermeister Botzel
 - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 1115-1070
 - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 1069-1030
 - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 1029-990
 - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 989-950
 - von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 949-910
 - von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 909-870
 - von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 869-820
 - von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 819-780
 - von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 779-741

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 100 Gramm. Kinder unter 6 Jahre erhalten 120 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt: bei gelben Reichsfleischkarten 2/10 Antelle und bei graublauen Reichsfleischkarten 1/10 Antelle.
Der Preis beträgt für Rindfleisch 2.25 Mk. für Schweinefleisch 1.85 Mk. für Kalbfleisch 1.80 Mk. für Kalbsleber mit Milch 2.45 Mk. für Kalbshirn Stück 0.75 Pfg.
Zeit und Nummerfolge müssen genau eingehalten werden.

Marmelade-Verkauf

am Freitag, den 9. März 1917 von Vormittags 9 bis Nachmittags 6 Uhr und zwar:
I. Johannbeermarmelade bei Karl Petry auf Lebensmittelkarten No. 201-330

- II. Pfäusenermarmelade bei:**
- | | |
|---|-------------|
| 1. Sohn Heinrich Ww. auf Lebensmittelkarten | No. 331-374 |
| 2. Fröhling Karl | No. 375-412 |
| 3. Zimmermann Jakob | No. 413-450 |
| 4. Zimmermann Georg | No. 451-486 |
- Auf jede Person entfallen 100 Gramm.
Der Preis für Johannbeermarmelade beträgt pro Pfund 1,00 Mk. und für Pfäusenermarmelade pro Pfund 1,25 Mk.

Sonderzuteilung.

Donnerstag, den 8. März 1917 von 5-6 Uhr Nachmittags, werden auf hiesigen Rathhause (Eingang Langgasse) gegen Vorlage der Lebensmittelkarten (mit dem Ausdruck „Der Magistrat“) Karten für Kinder unter 2 Jahre und Personen über 70 Jahre zum Bezug von Gries und Grütze abgegeben.
Hofheim a. T., den 6. März 1917.
Der Magistrat: H e f.

1. Außer den in der Bekanntmachung v. 26. 2. 1917 genannten dauernd Untauglichen haben sich auch diejenigen jetzt dauernd Untauglichen ehem. Landsturmpflichtigen (ausgebildete und unausgebildete) zur Stammliste zu melden, welche in der Zeit vom 2. 8. 1869 bis 8. 9. 1870 geboren sind und die Entscheidung „dauernd untauglich“ während des Krieges erhalten haben.
Die bereits im Frieden als „dauernd untauglich“ Ausgemusterten, welche in der Zeit vom 2. 8. 1869 bis 8. 9. 1870 geboren sind, brauchen sich nicht anzumelden, da sie von dem Gesetz vom 4. 9. 1915 nicht betroffen werden.
Die Anmeldung hat sofort zu erfolgen und zwar:
a) der im Frieden gedienten Landsturmpflichtigen für die Kreise Oberlausitz und Lützen bei dem Kgl. Meldeamt in Bad Homburg, Elisabethenstraße 18; für den Kreis Hocht beim Bezirkskommando Hocht a. M. Wallstraße 15, Zimmer 2;
b) der ungedienten Landsturmpflichtigen bei den Gemeindevorstehern (Bürgermeister, Magistrat).
Hocht a. M., den 3. März 1917.
Die Erstatungskommission.
Der Militärvorsteher. Der Zivilvorsteher.

Veröffentlichung.

Anmeldungen haben spätestens am 8. ds. Mts., Vormittags zu erfolgen.
Hofheim a. T., den 6. März 1917.
Der Magistrat: H e f.

Geschäftsbericht des Turnverein Hofheim a. T. für das Jahr 1916.

An dem Jugendwettkampfen das am 16. Juli 1916 auf dem Feldberg stattfand, haben 15 Jüglinge von unserem Verein teilgenommen und 9 von denselben konnten als Sieger heimkehren.

In der Oberstufe turnten und wurden Sieger:

- | | |
|-----------------|-------------|
| Adam Malkmus | 19. Sieger. |
| Michael Henrich | 21. " |
| Fritz Jinn | 30. " |
| Anton Boll | 32. " |

In der Unterstufe wurden ausgezeichnet:

- | | |
|-----------------|----------------|
| Werner Mehlhorn | als 8. Sieger. |
| Konrad Müller | " 16. " |
| Alois Hemberger | " 19. " |
| Josef Weimel | " 19. " |
| Karl Reichard | " 35. " |

Aber noch bessere und schönere Resultate holten sich unsere Jüglinge am 17. September 1916 bei dem Gaujünglingswettkampfen in Wadenheim.

24 von unserer Jungmannschaft wurden zu diesem Wettkampfe angemeldet und 20 davon sind als Sieger hervorgetreten. Unter diesen 20 jungen Turnern konnten sich 3 als 1. Sieger zeigen.

Folgende Preise wurden damals von dem Gauturnwart Kleber an unsere jungen Turner verabfolgt:

- Oberstufe:**
- | | |
|-----------------|-----------|
| Adam Malkmus | 1. Preis. |
| Anton Boll | 11. " |
| Michael Henrich | 12. " |
| Franz Weiler | 16. " |
| Josef Weimel | 19. " |
| Fritz Jinn | 21. " |
| Wihelm Mehlhorn | 37. " |
| Philipp Rusa | 35. " |

- Unterstufe:**
- | | |
|-------------------|-----------|
| Konrad Müller | 1. Preis. |
| Werner Mehlhorn | 1. " |
| Alois Hemberger | 5. " |
| Johann Krupp | 6. " |
| Adolf Vnscheid | 7. " |
| Carl Hennemann | 8. " |
| Josef Hammel | 13. " |
| Joh. Hennemann | 15. " |
| Carl Ernst | 15. " |
| Josef Weigand | 16. " |
| Heinrich Stippler | 18. " |
| Anton Stippler | 22. " |

Mit diesem Resultate kann unser Verein voll u. ganz zufrieden sein. Wir hoffen aber auch, daß unsere Jüglinge weiterhin so fest zu der edlen Turnsache halten wie dieselben es in dem verfloffenen Jahre getan haben, da mit wir später, wenn unsere Krieger, welche bereits fast 3 Jahre auch um den großen Sieg kämpfen, zeigen können, daß die bis jetzt noch zu Haus Gebliebenen immer bestrebt gewesen sind, die Turnsache in der fast gleichen Weise zu pflegen wie in früheren Friedensjahren.

Die von dem Gauausschuß angelegte Gauvorturnstunden wurden von unseren Turnern Malkmus und Müller besucht.

Auch die Gauwettkämpfe wurden im verfloffenen Jahre besucht, an einigen Spieltagen stellte sogar der Verein 2 Mannschaften.

Von dem 1. Januar 1917 ab werden nachstehende Jüglinge zu aktiven Turnern überschrieben:

- | | | |
|-----------------|------------------|---------------|
| Georg Seidemann | H. Humberger | Karl Doh |
| Georg Wehner | Wih. Mehlhorn | Georg Raab |
| Karl Reichert | Josef Ries | Bernh. Heinen |
| Hans Schiffer | Franz Schweikart | Karl Ernst |
| Gustav Freund | Karl Oppenheimer | |
| Anton Boll | Joh. Widmann | |
| Franz Weiler | Felix Lerner | |

Gedenke die wichtigsten Ereignisse so aufgezeigt zu haben und treten wir nun in ein neues Kriegsjahr u. mit Mut und Vertrauen sehen wir in das neue Jahr 1917 das ja mit guten Aussichten für uns angefangen und uns hoffentlich auch den siegreichen Frieden bringen wird.

Wöge ein baldiger ehrenvoller Frieden den Verein zu alten Mitgliederstärke und zum vollen früheren Leben nach außen und innen zum Besten der edlen deutschen Turnsache erstehen lassen.

Hofheim a. T., den 25. Februar 1917.
Fau st. 1. Schriftführer.

Dienstag, den 13. März, Abends 8 Uhr findet im „Frankfurter Hof“ der zweite vaterländische Vereinsabend statt. Herr Schulinspektor Hinderichs, der in dem ersten Vereinsabend so interessant sprach, wird wieder einen mit Lichtbildern erläuterten Vortrag über „Die Grundlage unsrer Kraft“ halten. Der Eintritt ist frei. Da Kinder nicht einbezogen, ist reichlich Raum für Erwachsene. Eine größere Beteiligung von Männern steht zu erwarten.

Kleiderstoffe

im Schwarz, weiß und farbig in

Wolle, Samt, Halbseide und Seide
noch sehr preiswert.

Blusenstoffe

in aparten Farben in

Wolle, Halbseide und Seide und gestickt
viele Neuheiten.



Josef Braune.

In Besätzen und
Besatzknöpfen
finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine
SCHAUFENSTER.

Alle Garten-Sämereien und Dickwurz-Samen

eingetroffen bei

H. Hennemann.

Suppen-Würze

zur Verfeinerung der Speisen (Bouillon-Würfel) können Sie noch genügend erhalten.

Drogerie A. Phildius.

Güch. Monatsmädchen

für 2-3 Stunden gesucht.
Neuer Weg 4.

Neue Garten- und Feld-Sämereien

eingetroffen Drogerie Phildius.

Badpulver

Detter, Sinner, Puddingpulver, Eier-Ersatz-Pulver, Natron lose und in Päckchen empfiehlt Drogerie Phildius.

Was schon in alten Zeiten von den damaligen Malern in schönen Farbentönen dargestellt, und von Dichtern gerühmt wurde, nämlich das Haar, das können Sie stärken, kräftigen und erhalten durch **Phildius'schen Haarspiritus**

der immer noch in feinsten Qualität und preiswürdig in der Drogerie von **A. Phildius** zu erhalten ist.

Ein Gänserl

zu verkaufen oder gegen Hühner zu vertauschen.
Zu erfragen im Verlag.

Morgen Donnerstag

werden verkauft:

- 1 Kleiderschrank,
 - 2 Bettstellen,
 - 2 große Reale,
 - 1 große Holzpritsche,
 - 1 Apfelbett,
 - 1 Kranständer,
 - 1 Herrenüberzieher,
 - 1 Schwanzosen,
 - 1 Schweinetrog,
 - 1 Fuhr Mist,
 - ca. 30 Paar Schuhsleisten
- und verschiedenes.

Rosengasse 1.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Vollständiger Ersatz

für Chines. schwarz u. grünen Tee ist

Deutscher Fürstentee

mit wundervollem Aroma und feinem Geschmack, dabei sehr preiswert.

Drogerie Phildius.

Bekanntmachung.
Der Kreis bietet etwa 20 Proz. Kalkstickstoff zum Preise von ca. 22 Mark den Zentner an. Bestellungen nimmt bis Donnerstag, den 8. März 1917, Abends 6 Uhr Herr Adolf Seelig entgegen.
Hofheim a. T., den 7. März 1917.
Der Magistrat: H e f.

Gebrauchter Klappwagen

umständehalber billig zu verkaufen.
Brühlstraße 11.